

Außenpolitische Übersicht.

Die russisch-litauische Freundschaft.

Warschau, 23. Dez. (Russ. Tel.-Ag.) Bei der Aberrichtung seines 25-jährigen Jubiläumstag hat der russische Ministerpräsident Brest-Litovsk die russisch-litauische Freundschaft entwickelt, die durch den Westeuropäer Vertrag von 1921 ihre Blüte erlangt habe. Der Vertrag, der die russisch-litauische Freundschaft entwickelt, die durch den Westeuropäer Vertrag von 1921 ihre Blüte erlangt habe. Der Vertrag, der die russisch-litauische Freundschaft entwickelt, die durch den Westeuropäer Vertrag von 1921 ihre Blüte erlangt habe.

Das Recht der Frauen in Belgien.

Brüssel, 23. Dez. (Belg. Tel.-Ag.) Die Kammer nahm in zweiter Lesung mit 89 gegen 83 Stimmen bei 9 Stimmentzügen den ersten Artikel des Gesetzes über die Wahlrechte der Frauen in Belgien an. Die Kammer nahm in zweiter Lesung mit 89 gegen 83 Stimmen bei 9 Stimmentzügen den ersten Artikel des Gesetzes über die Wahlrechte der Frauen in Belgien an.

Die Befreiung des erkrankten Staatspräsidenten.

Warschau, 23. Dez. (Russ. Tel.-Ag.) Heute vormittag fand in der Sobornduma ein Ausschuss über den Antrag des Reiches, das erkrankte Mitglied des Senats, der Generalität sowie zahlreicher Delegierten aus den Provinzen und der Reichshauptstadt die Befreiung des erkrankten Reichspräsidenten zu beschließen. Ein Ausschuss über den Antrag des Reiches, das erkrankte Mitglied des Senats, der Generalität sowie zahlreicher Delegierten aus den Provinzen und der Reichshauptstadt die Befreiung des erkrankten Reichspräsidenten zu beschließen.

Parlamentarische Sitzung in Schweden.

Stockholm, 23. Dez. (Schw. Tel.-Ag.) In der Nationalversammlung wurde heute die Tagesordnung für den 18. März festgelegt. Die Tagesordnung für den 18. März festgelegt. Die Tagesordnung für den 18. März festgelegt. Die Tagesordnung für den 18. März festgelegt.

Deutschland und Italien.

Rom, 23. Dez. (Italien. Tel.-Ag.) Die 'Rivista Italiana' veröffentlicht eine Untersuchung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Die 'Rivista Italiana' veröffentlicht eine Untersuchung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Die 'Rivista Italiana' veröffentlicht eine Untersuchung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien.

Die Olfite als 'schwarzes Meer'.

Paris, 23. Dez. (Paris. Tel.-Ag.) Nach der Ansicht der russischen Regierung sind die Olfite als 'schwarzes Meer' zu bezeichnen. Nach der Ansicht der russischen Regierung sind die Olfite als 'schwarzes Meer' zu bezeichnen. Nach der Ansicht der russischen Regierung sind die Olfite als 'schwarzes Meer' zu bezeichnen.

Deutschland.

Rheinische Eisen.

Frankfurt a. M., 23. Dez. (Frankf. Tel.-Ag.) Nach Angabe der rheinischen Eisenwerke sind die Eisenwerke in der Rheinprovinz in der Lage, die Produktion zu steigern. Nach Angabe der rheinischen Eisenwerke sind die Eisenwerke in der Rheinprovinz in der Lage, die Produktion zu steigern.

Ein Gesetz gegen den Ankauf von Wertmetallen durch Ausländer.

Berlin, 23. Dez. (Berl. Tel.-Ag.) Die Regierung hat ein Gesetz erlassen, das den Ankauf von Wertmetallen durch Ausländer verbietet. Die Regierung hat ein Gesetz erlassen, das den Ankauf von Wertmetallen durch Ausländer verbietet. Die Regierung hat ein Gesetz erlassen, das den Ankauf von Wertmetallen durch Ausländer verbietet.

Merseburger Wochenchronik.

Schiffverkehr. — Eisen. — Märkte. — Generalstaatsanwaltschaft. — Verhaftungen. — Morgen ist der 23. Dezember. — Eisen. — Märkte. — Generalstaatsanwaltschaft. — Verhaftungen. — Morgen ist der 23. Dezember.

preussische Anzeiger unter anderem, daß gegenwärtig in Reichswirtschaftsministerien ein Besetzungsplan vorbereitet werde, der eine verstärkte Kriegsmobilisierung der Wehrmacht, die bis zum 1. April 1923 zu vollziehen sei, um die Wehrmacht zu erneuern, daß dieser Besetzungsplan schon in kürzester Zeit dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Die Verhandlungen in Bergau.

Wismar, 23. Dez. (Wism. Tel.-Ag.) Die Verhandlungen zwischen den Reichsverband der deutschen Industrie und dem Reichsverband der Eisenindustrie sind in der letzten Sitzung am 22. Dezember in der Hauptsache abgeschlossen worden. Die Verhandlungen zwischen den Reichsverband der deutschen Industrie und dem Reichsverband der Eisenindustrie sind in der letzten Sitzung am 22. Dezember in der Hauptsache abgeschlossen worden.

Signale der Reichswehr.

Die Reichswehr hat die Signale der Reichswehr neu geordnet. Die Reichswehr hat die Signale der Reichswehr neu geordnet. Die Reichswehr hat die Signale der Reichswehr neu geordnet.

Die Reichswehr hat die Signale der Reichswehr neu geordnet. Die Reichswehr hat die Signale der Reichswehr neu geordnet. Die Reichswehr hat die Signale der Reichswehr neu geordnet.

Provinz und Nachbarländer.

Universität Halle. — Einbrecher.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Die Universität Halle hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Universität Halle hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Universität Halle hat heute eine Sitzung abgehalten.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Die Universität Halle hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Universität Halle hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Universität Halle hat heute eine Sitzung abgehalten.

Wertheimische Jagdpatte.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Die Wertheimische Jagdpatte hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Wertheimische Jagdpatte hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Wertheimische Jagdpatte hat heute eine Sitzung abgehalten.

Danbare Güter.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Die Danbare Güter haben heute eine Sitzung abgehalten. Die Danbare Güter haben heute eine Sitzung abgehalten. Die Danbare Güter haben heute eine Sitzung abgehalten.

Einem Kaufmann.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Einem Kaufmann hat heute eine Sitzung abgehalten. Einem Kaufmann hat heute eine Sitzung abgehalten. Einem Kaufmann hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Halle, 23. Dez. (Halle. Tel.-Ag.) Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Merseburg und Umgegend.

Das Weihnachtspostspiel.

Was uns am Christfest belüftet? — Sämtliche Behörden sind bemüht, die Bürger für die Weihnachtsfeierlichkeiten zu interessieren. Die Behörden sind bemüht, die Bürger für die Weihnachtsfeierlichkeiten zu interessieren.

Der Betrieb in der Industrie und Landwirtschaft.

Der Betrieb in der Industrie und Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ruhig verlaufen. Der Betrieb in der Industrie und Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ruhig verlaufen. Der Betrieb in der Industrie und Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ruhig verlaufen.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Die Reichswehr.

Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten. Die Reichswehr hat heute eine Sitzung abgehalten.

Einberufung erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission. In besonderen Fällen kann der Vorsitzende auch weitere Mitglieder einberufen. Die Prüfung ist ein mündlicher und schriftlicher Wettbewerb.

Die Prüfungskommission ist aus 12 Mitgliedern zu bestehen. Die Hälfte derselben wird durch die Prüfungskommission ernannt, die andere Hälfte durch die Mitglieder der Prüfungskommission. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt. Die Prüfungskommission ist für die Dauer eines Jahres ernannt.

Frühliche Weihnachtsfeier

Wünschen wir unsern Lesern und legen als Zeichen unserer Dankbarkeit für Ihre Treue einen Weihnachtsbrief für das neue Jahr bei, auf dem das Schicksal nur frohe Tage vermehren möge.

Weihnachtsfeier im Christinen-Waisenhaus.

Am Donnerstag abend 5 Uhr hatte sich die Gemeinde unseres Christinen-Waisenhauses zur Weihnachtsfeier versammelt. In der Kirche sangen die Kinder und die Erwachsenen, die die Weihnachtsfeier mit uns teilten.

Die Weihnachtsfeier im Christinen-Waisenhaus. Am Donnerstag abend 5 Uhr hatte sich die Gemeinde unseres Christinen-Waisenhauses zur Weihnachtsfeier versammelt.

Die Weihnachtsfeier im Christinen-Waisenhaus. Am Donnerstag abend 5 Uhr hatte sich die Gemeinde unseres Christinen-Waisenhauses zur Weihnachtsfeier versammelt.

Das Weihnachtsfest der Eltern.

Die Mutter III der Weihnachtsfeier brachte am Tage des Festes ein interessantes Programm. Die Weihnachtsfeier der Eltern war ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit.

Die Mutter III der Weihnachtsfeier brachte am Tage des Festes ein interessantes Programm. Die Weihnachtsfeier der Eltern war ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit.

Der verpörrische Gottfrohndienst.

Die verpörrische Gottfrohndienst. Eine wunderliche Angelegenheit für die Gegenwart. Die verpörrische Gottfrohndienst ist ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit.

Grundsätze über die Preisfestsetzung.

Grundsätze über die Preisfestsetzung. Wegen der Inflation der Geldwerte ist die Preisfestsetzung ein Problem der Gegenwart. Die Preisfestsetzung ist ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit.

Krankenerregung und Volksgesundheit in Gefahr!

Krankenerregung und Volksgesundheit in Gefahr! Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart. Die Krankenerregung ist ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit.

Die Folge davon war, daß alle Krankheitsfälle sofort nach ihrem Ausbruch durch die Behörde gemeldet und die Kranken in Isolation gebracht wurden. Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart.

Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart. Die Krankenerregung ist ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit. Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart.

Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart. Die Krankenerregung ist ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit. Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart.

Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart. Die Krankenerregung ist ein Fest der Liebe und der Dankbarkeit. Die Krankenerregung ist ein Problem der Gegenwart.

Stiftungsangelegenheiten.

Stiftungsangelegenheiten. Sonntag den 23. Dezember. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart.

Stiftungsangelegenheiten. Sonntag den 23. Dezember. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart.

Stiftungsangelegenheiten.

Stiftungsangelegenheiten. Sonntag den 23. Dezember. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart.

Stiftungsangelegenheiten.

Stiftungsangelegenheiten. Sonntag den 23. Dezember. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart.

Stiftungsangelegenheiten.

Stiftungsangelegenheiten. Sonntag den 23. Dezember. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart. Die Stiftungsangelegenheiten sind ein Problem der Gegenwart.

Des Weihnachtswalles wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Mittwoch den 27. Dezember d. J.

Zum ewigen Frieden.

Eine politische Weihnachtsbetrachtung.
Von Dr. Siegfried Berger.

III.

Nach der vollen Messiaserfüllung bedeutet das Kommen des Retters, das des Friedens kein Ende mehr, und wenn wir uns in der Christmette dem Zauber der Weihnachtslieder wieder hingeben, kann leicht in dem Klang der süßen Schmelzworte wie der größte Selbst in einer Krone zwischen Wunderbar, Rat, Kraft, Gerechtigkeit das verheißende Wort: Friede für Sie. Alle religiöse Sehnsucht nach Heiligtum und Übung aus dem laienhaft Besten dieses ergebunden Lebens drückt sich immer wieder auch in diesem Worte aus: Friede. Es ist eine Erfüllung all unserer Sehnsucht, was die Menschheit dann in Jesus Christmette erlebt. Selig sind die Friedfertigen. Sobald dieser Ton anflingt, wird es stille in uns und weihnachtlich.

Um seinen ganzen Himmel tiefer ist nun der Friede, den Jesus mit uns als Friede, dem eine politische Betrachtung gelten kann. Jesus verleiht ihm wie alles in dem Irdischen der einzelnen Seele; wo er den Frieden meint, da ist es die Stille, vor Gottes Angesicht zu stehen, und wo er den Kampf meint, da ist es die Beteiligung dieses Geistes und Hörsens. Er sagt stets alles unmittelbar vor der Wurzel, spricht immer zum Tu, mit einer großartigen Rücksichtslosigkeit reißt er mit seinen Worten nieder, was wir zum Verbergen und Verschönen wie Schlüsseln vor unser Leben geflohen haben.

Sie wollen wir auch nicht verhehlen, zu wissen, was er wohl über den Staat und die Staaten und den Krieg gesagt haben mag. Sie wollen auch nicht mit dem letzten Propheten reden, die Sie bei Bergischen Ausdrücken immer an das Wort klammern, er sei nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Jesus meint nicht die Gewalt, die Gewalt, das Befolgen der „erretteten“ Seele, sondern den bitteren Kampf der Seele. Jesus muß sich nur wundern, wie Leute, die viel im Neuen Testament lesen, so wenig Gefühl haben für das Ganze, am bei dem „Schwert“ in Jesus Wort an den Zegen zu denken, den der Mensch selbst dem Gegner in die Brust stößt. Wenn Jesus Kampf meint, so meint er den Kampf mit Seelen. (Wer ja noch der geistlichen Befähigung bedarf, trotz Matth. 5, 6, so lese sich in Matth. 23, 51 ff.) Selber Kampf ist freilich der härteste, weil er stets geführt werden soll in der Welt Gottes und Brudersliebe. Denn das ist ja das Große in Jesus Lehre: wo er den Blick nicht vom Tu, sondern, was mit ihm er eben rang, feht er lediglich in dem großen Handeln, das man machen muß, um alle. Er spricht stets an alle, kämpft stets um alle. Es ist in ihm, einfach der Universalismus der Arbeiter- und Gottesdienste, für die es eine Befähigung auf enge Kreise gar nicht geben kann, weil die Not bei allen Menschen so groß ist, und die Liebe zu allen Menschen drängt und treibt. (Hörnele) Jesus denkt, wenn er die Arbeit am Reiche Gottes meint, an menschlich.

Man muß dieses Gesamtbild stellen, um zu begreifen, daß schließlich jeder, dem es um die Idee vom ewigen Frieden ernst ist, bei Jesus die Erfüllung finden kann, obwohl ihm nicht mit einzelnen Einzelnen Waffen gegeben sind, mit denen sich irgend etwas Effizientes, Autoritätives verbindet. Und das ist gut, es gewinnt die Friedensliebe, ins Welt zu denken, das Ganze zu umfassen und die Welt für sich zu denken, das Ganze zu umfassen und die Welt für sich zu denken, das Ganze zu umfassen und die Welt für sich zu denken.

Wieder will die Frage „Zum ewigen Frieden“ unter strenger Vermeidung solcher ärmlichen Einseitigkeit zur Religion in eine hohe Beziehung gelegt sein, daß sie als deren natürliche Fortsetzung im politischen Leben erscheint. Wir bedürfen keiner „positiven“ wüßigen Anweisung Jesu Christi, um angesichts der Befehle uns über die Beherrschung unserer staatlichen Arbeit — dem Endziel nach — Klar zu werden. Dieses Einseitige

Wichtiges vom Tage.

Belgien will die Reichthümer des Kongoplatzes besser anzuwenden, und mit Hilfe einer amerikanischen Fische eine Bahn von der Küste im Kamerun zum Atlantischen Ozean. Die belgische Congo-Koloniepolitik im Congo war eine unumkehrbare Seite fürchterlicher Greuel. Die englische Fische eröffnete einen heiligen Kampf gegen sie, der aber abebbte, als Belgien ein wichtiger Kriegspol, sich der Entente näherte.

Der Führer der französischen Schwarzmeer-Mittelmeer, der Admiral Maritain, soll endlich begnadigt werden. Damit kommt die Regierung einer dringenden Forderung der Entente entgegen, deren vordringlicher Flügel, die Kommandanten, ihm bereits verhängnisvoll in das Pariser Stabparlament gewandt haben.

Der Ehrenbürgermeister Carl Hübner ist zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 12.000 M. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre wegen Betruges und Verletzung der Ehrenrechte verurteilt worden. Seine Gefängnis- und Geldstrafen wurden auch gegen seine Mitangeklagten, die Herren Robert, Hofmann, Hüner und Kuntz ausgesprochen. Mit diesem Urteil findet ein wissenschaftlicher Prozeß seinen Abschluß, der einen unwürdigen Einblick in das Schmiergeldwesen gibt, das sich im und nach dem Kriege zum Schaden des deutschen Volkes entwickelt hat.

Marinilian Norden hat gegen das Urteil des Schwurgerichts, das nur angenommen hatte, daß die Mörderin sich der Körperverletzung schuldig gemacht habe, Revision eingelegt. Die Revision ist nur ein formelles Rechtsmittel, da sie nur auf Gesetzesverletzungen gegnigt werden kann. Hoffentlich ist aber das Reichsgericht in der Lage, in irgend einer Art eine Revision des offensichtlich Schätzbaren zu ermöglichen.

Im Kölner Stadtparlament bekräftigten sich sämtliche Parteien erneut zur Deutschen Volksgemeinschaft. Die jüdischen Parteien der Rheinländer gegen jede Verwirklichung in der Welt nicht angedacht verhalten.

Der Magistrat von Frankfurt a. M. beschloß, anfänglich des 75-jährigen Jubiläums der Deutschen Nationalversammlung in der Reichshalle eine Gedenkfeier zu veranstalten, die im März stattfinden soll.

Der neue Staatsminister Freiherr von Malchow hat die Geschäfte im auswärtigen Amt übernommen. In den Ministerialen über Verhandlungen von Reichswehr, wofür an Stellen von ausländischer Seite mitgeteilt, daß eine „Schwarz-Liste“ zusammengestellt werden soll, die die Namen aller in der Reichswehr geflohen werden muß. Die Liste soll von der Reichswehr geflohen werden sein.

Die Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten (20.000 Mitglieder) hat sich dem Deutschen Reichsbund angeschlossen.

Die Stabschefen von Königsberg i. Pr. bewilligten 100.000 M. als Spende für das belgische Heer.

Laut „D. T.“ hat die Völkervereinigung den litauischen Staat de jure anerkannt.

Noch heute

müssen Sie als Volksteiler die Befehle des „Merseburger Korrespondent“ für die Welt für den Monat Januar erwarten, wenn Sie es bis hierher verstanden, oder die Zeitung auch im neuen Jahre wieder pünktlich erhalten wollen.

„Merseburger Korrespondent“ (Stenographische Schriftsteller Zeitung).

„Zum ewigen Frieden“ zwischen den Vätern ist für den Christen eine reine, heilsame Mahnung. Wer, durch jahrelangem Gewohnheit und Schallehre geformt, das noch nicht imphindert, der behente doch einfach, warum es bei Kriegen geht. Es wird noch Bekundungs- und Christenkämpfe mit Waffen gehen, wobei Nationen um ihr Menschentum kämpfen. Aber man betrachte doch dabei die Motive der anderen, die zu solchen Kämpfen ansetzen: Land, Geld, Weissenmacht; Barbarei. Es geht bei Kriegen gemeinsam um Dinge, die gerade die Entwicklung der Völker und ihrer einzelnen Glieder aufhalten, welche nach dem christlichen Glauben wesentlich ist. Eine Tatsache, die sich nicht mit frommen Wünschen auf der Welt schaffen läßt, die aber besonders denen zu Drogen geben sollte, die den Friedensgeheimen bekämpfen und dem Christentum zu dienen meinen, mit feierlichem Bewußtsein ihre Gebanternat verkörend. Denn es ist noch ver-

hähnlich, daß sich ein Sektensüß-Überläufer und Wobansänger in einer Kreisgemeinschaft hinstimmend, daß ihm die Friedensliebe verhängnisvoll ist; wenn es aber jemand tut, der für die Gode der christlichen Religion zu kämpfen meint, so kann das nur die Folge innerer Trägheit sein, die Folge eines laien Behaltens in ererbten Verfassungen, das noch nicht aufgeführt wurde durch den Kampf, den — Jesus bringen wollte, anstatt des falschen Friedens — des pharisäischen Behaltens.

Nein — wer immer ergriffen ist von dem Geist der christlichen Religion, von dem Geist der Weisheitsweisheit wirklich berührt (nicht nur sentimental getrieben), dem muß es von nun an ernst sein mit dem „Friede auf Erden“. Sein frommer Traum, sein unglückliches Träumen von Engelsklingen, sein bloßer tauglicher Kirchengefang, der sich für schimmernden Wahn verurteilt, oder nicht in der rauhen Winterluft der freien Landschaft fliegen kann, sein bloßes röhreres Trümmerschwärz von Winterstille ist der Friedensgefang. Er sagt das große Ziel, das dem Gemeinheitsgeist gesetzt ist — fallen sie nicht in den Verführung anheimelnder: so an sich zu arbeiten, das allmählich der Aoben gebrachte wird zu einem Fortschritt des Fortschritts, aus dem einmal (was ist in der Geschichte Jahrelangung?) ein „Mann“ (ist inhaltlos zu fragen) die Grundlage des Friedens erleben kann. Dieses Ziel ist kein eigentliches „Lehrling“ der Religion, deren Kreis enger ist. Aber es ist eine notwendige Anwendung des in n e r e z e Wähens und Stämpens um den Frieden auf das Gemeinheitsleben. Die Idee des ewigen Friedens hat ihre Wurzeln im Religiösen.

Und darum muß sie auch höher sein als alle Überlieferung. Eine feste, eine weisheitsvolle Gewisheit, die uns über die engen Schranken unserer dieser Schimmernde Probe gebundenen Dairins hinwegführt, und führt im freien Kampf für dieses Ziel (was ist ein M.). Denn es gilt hier für das Ziel, die Grundlage der friedlichen Wege anzuregen. Dieses soll wohl bewußt sein, und es gilt im höchsten Sinne — an sich Ererbende können den Tod überwinden.

Wie man die richterliche Unabhängigkeit aufhebt.

Die „Welt am Montag“ veröffentlicht einige Mitteilungen, die ein interessantes Bild von der Aufstellung geben, die der letzte deutsche Kaiser von der richterlichen Unabhängigkeit geholt hat.

Das Loh-Deater in Breslau wollte Gerhart Hauptmanns „Widder“ auführen. Die königlich preussische Polizei setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um die Geleiten der Breslauer wie bier: stößlichen Instruktion zu befehlen. Aber der Theaterdirektor ließ sich nicht leiten. Er ging bis ans Oberverwaltungsgericht. Und es gab noch Richter in Berlin! Das Oberverwaltungsgericht gab die Gründe an, die für die Aufhebung in Breslau, und zwar in einem offenen Telegramm an den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Reinius, mit folgendem Inhalt richtete: Verlechte das Erkenntnis nicht. „Erreche Ihnen meine Unzufriedenheit aus.“

Die Folge dieser Unzufriedenheit waren nächsten Lebens: fest gingen alle Mitglieder des Gerichtsbesetztes leer aus. Über Wilhelm II. wurde nicht bloß mit der Polizei, sondern auch mit anderen Richtern gegenüber zu operieren. Der Oberverwaltungsgericht von Leipzig hatte es für seine Pflicht gehalten, einen stößlichen Sozial unparteilich alle Parteien, alle aus dem Sozialdemokraten, zur Verfügung zu stellen. Das mußte gerade werden! Das Reichsministerien gegen den Oberbürgermeister wurde erst mit und ging seinen Gang. Und als das Oberverwaltungsgericht gegen den Oberbürgermeister entfiel, empfing sein Präsident folgendes Telegramm:

„Wilhelmshöhe, Schloß, den 2. August 1896, 10 Uhr 15 Minuten.“

Von ganzem Herzen wünsche ich der Herr von Gerhart Hauptmann, daß er den mannhaften und richtigen Urteil der der Kaiserliche. Große Mühe der Ihre Gebrauch und Ihren Schanden eines Jurellens bei meinen Unterthanen heiligen sollen, wie Sie sich bei allen netterenden und alles umfassen wollen, daher auch durch die Geleite lebenden gewissenlichen Worte gegenüber zu verhalten haben, die nach den sehr hohen Romen des deutschen Volkes im Ausland mit sich heubeln sollen, und sich einen Gang. Und als das Oberverwaltungsgericht sich wie ein Mann zu ihrer Vernichtung aufeinander.

„W. H. I. R.“
Diese interessanten Reminiszenzen werden, wie das Blatt bringt, auf authentischen Mitteilungen des Kapitän's S. Perlm.

Musikinstrumente
sind Vertrauensobjekte
Meine Erzeugnisse stellen Höchstleistungen dar
Leipzig, Quersstr. 26-28
J. H. Heintz Zimmermann

Die Spinne.

Roman von Egon Uebelad.

Berechtigter Übertragung aus dem Norwegischen von Halla Koppel. 28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Habe keine Zeit“ antwortete Arrog. „In fünf Minuten beginnt das Dinner. Willst du wiedersehen?“

Er nickte dem Kammerdiener zu.

Die Wärschön Frau in die Halle des Grand Hotels trat, kam der Architekt, sein Freund von jener bezeugen Mann im Regatall, auf ihn zu.

„Guten, daß Sie da sind“, sagte er, sagte den Orbeningenieur alles Wärschön Frau unter dem Arm, Frau Kempel kam jeden Augenblick hier sein.“

„Sie gingen zusammen in einen der Salons.“

„Sie gehen also dieses Volk?“ fragte Arrog.

„Ja, aber auf Valentines Aufforderung, wie ich Ihnen anders erzählen kann. Sie war so begeistert von Ihren Auftritten, meinte im Fluß, daß Sie Ihren Ziel Befähigung machen wollte. Darum sagte sie zu mir: „Gehen Sie mal, mein lieber Architekt, ich würde Sie die kleine Wärschön-Gesellschaft für mich geben, die die mich schon lange geliebt haben, und damit können Sie diesen kleinen Grundbesitzer aus Hannover dazu einladen; ich möchte seine Befähigung machen.“

„Ein merkwürdiges Interesse“, murmelte Arrog, „Sie hat wohl wahrlich nicht zu verstehen.“

„Ne. Das hat sie mit selbst gesagt. Aber ich bin Ihnen wirklich dankbar“, fuhr der Architekt fort, indem er Arrog die Hand drückte. „Wenn Sie nicht gewesen wären, hätte ich wahrscheinlich nie Gelegenheit bekommen, dieses Volk für Valentine zu sehen.“

Arrog machte über den Effekt des Architekts lächelnd. Er merkte wohl, daß der Architekt bis über die Ohren verliebt war.

„Im Grunde verstand Wärschön Frau sehr gut, warum der Spinne machen. Sie ahnte, daß ich hinter diesem Grundbesitzer ein bitterer Feind verbarg, vielleicht hätte sie sogar den Verdacht, daß Orbeningenieur Arrog und der Detektiv Wärschön Frau ein und dieselbe Person sind. Und darum wollte sie mich hierher bringen, um mich selbst im Auge zu entwerfen. Das war offenbar ihre Strategie.“

Der Architekt nickte die Tür zum Hoflokal und forderte Arrog auf, das Arrangement in Augenblicke zu nehmen, es ist etwas daran auszuheben habe. Arrog war wirklich überreitet. Der verheiratete Architekt hatte aufwendend nichts gehört, um alles so geordnet wie möglich zu machen.

Der Saal war zu einem förmlichen Ballungsarten umgewandelt; allerwärts stangen Orbeningenieur und andere Damen. An der einen Ecke des Saales war ein gemächliches Spielplättchen arrangiert, hinter Palmen und großen freistehenden Pflanzen. Die Musik war hinter einer durchsichtigen Vorhang von Wärschön und Palmen verborgen, die Wärschön entzückend. Das ganze Arrangement war ohne Zweifel ein Kunstwerk. Der Orbeningenieur war gerade im Begriff, die letzte Gans aus Wert zu legen, und der Architekt hatte auf ihn zu und auf ihm flüsternd noch einige Worte, die der Orbeningenieur lächelnd und mit Verwunderung entgegennahm. Das ganze Arrangement war offenbar diesem Mann, der ein Künstler in seinem Fach war, eine besondere Freude.

Auf dem weißen Tischchen zwischen den kunstfertig gefalteten Servietten und den verführerischen Gläsern Quillets und Glühweinen von St-Franzenzellen und Malisfischen. Witten auf dem Tisch stand eine hohe feine Glas, aus deren großer Lage ein moderner Wärschönler herausquoll, bei jedem Aunen lag in einem großen eine elektrische Flamme zu erglänzen. Der Mann, der die Seite gerade vor sich hatte, wurde das alte herkömmliche Silberbesteck des Hotels benutzt. Von weitem sah der bippige Leppid ein blumengeschmücktes, kunstloses Juwelienmanglung.

„Nicht aber war es Zeit, sich wieder in den Empfangsalon zu begeben. Der Architekt sagte Arrog unter dem Arm und ging mit ihm durch den Saal.“

Endlich kam Valentine.

„Mit dem Mittelmeer“, flüsterte der Architekt. Als Valentine erschien, blieb Wärschön Frau sprachlos stehen und beirragte sie. Er hatte sie noch nie so schön gesehen. Sie war tatsächlich eine Offenbarung von Schönheit, wie sie dort ein einer wertvollen Seidenhülle mit einem Kettler von schwarzen Diamanten um den Hals hineinkam. Er wurde vorerregt.

„Ich habe bereits von Ihnen gehört“, sagte die Spinne lächelnd zu Arrog, „es freut mich, Sie kennen zu lernen.“

Der Detektiv verbeugte sich und murmelte eine Phrase.

„Sie sind gewiss ein gefährlicher Mann mit Ihrer Größegegenwart und mit Ihrer Sicherheit“, fuhr Valentine fort.

„Nemend, der mit meinen Freunden Wärschön zufassen will, hat allerdings Grund, mich zu fürchten“, antwortete Arrog und blinzte der Spinne fest in die Augen.

„Ich werde daran denken“, sagte sie und reichte ihm die Hand. „Ich darf mich wohl so Ihnen freuen.“

„Was auf weiters“, antwortete Arrog ebenfalls lächelnd.

„Sie ist wie eine Flamme“, flüsterte der Mittelmeerler und harzte Valentines rote Seidenhülle entzündet an.

Valentine kannte sich auf Architekturen und ergriff seinen Arm, indem sie mit einem Selbstgefühl auf den Mittelmeerler blickte.

„Sie hüten Sie sich vor der Wärme, Herr Mittelmeerler, sie ist gefährlich.“

„O-he, das, gnädige Frau, man kann sich vielleicht die Finger verbrennen“, antwortete die Spinne.

„Im selben Augenblick wurden die Türen geöffnet und der Saal lag in seinem gewohnten Wärschön vor ihnen.“

Wärschön Frau hatte eine gewisse Unruhe an Valentine bemerkt, einen Schwimmer von Wärschön in ihrem Gesicht, der sie nur noch höher machte, ein nervöses Gittern an den Augen. Wärschön die den Kampf, der ihr bevorstand?

„An dem Wärschön einer Schwärze trüben sich dem inneren Auge des Reiches als die Schwärze der Schwärze, mit denen er es in einem Leben zu tun gehabt hätte. Mit einem Verdrößer wie diese Frau, hatte er noch nie gekannt.“

„Sie hat Wärschön und Palmen (kamme die Kuppel einen Augenblicken geistlichen Wärschön an.“

Allgem. Turnverein v. 1877.
1. Weihnachtsfeier, nachm. 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle (Schiffstraße).
Weihnachtsfeier der Jugend-Abteilungen bestehend in Turnen, Deklamationen, Reigen und 2 Weihnachts-Märchenpiele mit Gesang und Reigen.
Untere Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Beth's Gesellschaftshaus.
Am 1. Weihnachtstag, nachm. 4 Uhr, im Saal **großes Weihnachts-Konzert** von Mitgliedern des Pflanzmannschaftlichen Orchesters. Mäxle Dreife, 11. u. 12. Frühliche Weihnachts-Liedergänge von Kadel. — Abends 8 Uhr im Saal **Gaßpiel des Halleischen Stadttheaters.** „Einer muß heiraten“, Lustspiel in 1 Aufzuge von Wilhelm. „Die Schulfreier“, Lustspiel in 1 Akt von Pöhl. In Szene gesetzt v. Oberstleut. Dr. Groß.
Am 2. Weihnachtstag, abends 8 Uhr, im Saal **Konzert, Kabarett, Operette.**
11. u. 12. „Die Strandkörbe“, Operette in 1 Akt. In Szene gesetzt von Direktor Natur Dechant.
Im Cafe am 1., 2. u. 3. Feiertag, v. nachm. 4 Uhr an, **Konzert und Kabarett.**

Park-Kaffee
1. und 2. Feiertag
Weihnachts-Konzert

Kaiserteller Merseburg
Sonntag den 24. Dez. (Heiligabend) von nachm. 2 Uhr an **geschlossen!**
1. und 2. Weihnachtstag von 4 Uhr ab
** Unterhaltungs-Musik **
Dito Kiefler.

Klein-Kunst-Bühne
K. K. B. Neues Schützenhaus K. K. B.
Aufstehen nur erstklassig. Künstler u. a. das **Müller-Manon Duett**
Tischbestellungen für Sylvester im Cabaret werden schon jetzt angenommen.

Neues Schützenhaus
2. Weihnachtstag v. 9.30 Uhr an **grosser Sylvester** von 7 Uhr an
Neujahrstag von 3 Uhr an **Ball**

Kurhaus Dürrenberg.
Am 1. Weihnachtstag, von nachm. 4 Uhr, **große Unterhaltungsmusik** ausgeführt von HbD. Orchester Weiskens.
Am 2. Feiertag, Anfangs nachmittags 4 Uhr, **großer Eiseball.**
Alle Bekannten, Freunde von Merseburg u. Umge. lade ich herzlich hiezu ein.
Carl Seelig.

Adams! Adams!
Gasnhaus Kötzschen!
Den 2. Weihnachtstag von nachm. 8 Uhr ab **großer Ball** bei vollständigem Orchester. Hierzu ladet freundlich ein
Emil Zindner.

Sport-Verein von 1899
Merseburg.
Im Vereinsheim:
1. Feiertag: ab 11 Uhr vorm. Frühshoppen-Konzert, ab 5 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik.
2. Feiertag: ab 4 Uhr nachm. Weihnachtsfeier. Beselungs-Gesellschaft und Weihnachts-geschenke können noch abgeben werden.
Der Vorstand.

Arbeiten Sie nicht für Fremde!
Machen Sie sich 1923 selbständig!
durch selbständige, vornehmliche Leitung unserer **Filliale.**
Wohnung gleich — Branchenkenntn. nicht erf.
Jahres-Verdienst **za. 800.000,- M.**
Dazu zielbewusste Beraten mit 80 Jahre Erfahrung unter P.P. 1379 an „Spaßfabrikbank“, Ann.-Exp., Berlin W.9.

Trockne Lagerräume
Der sofort überflüssig gebl. Angebote unter U. N. 1942 an Rudolf Woffe, Halle a. S.



Eine gute deutsche Schokolade

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
Sandkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.
Installations-Büro
Merseburg:
Gothard-Strasse 29-Telefon: 221

Möbel-Sonderangebot
Möbelspezialhaus Große, Leipzig
Windmühlenstr. 25, 1. Etage
Taschauer Str. 32, Laden
Droht am Bayr. Bahnhof 5 Min. v. Hauptbahnhof
empfehlen aus alten Beständen **Solange noch Vorrat**

Speise-Zimmer elegant, edle Eiche	Kerlen-Zimmer vornehme Muster
Schlaf-Zimmer Birke, Kirschbaum, Eiche etc.	Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage

Lederklubmöbel, Ergänzungs- und Einzelmöbel
Zwangslose Bestimmung — Versand nach jeder Station
Verkauft nur gegen Barzahlung

Wie im vorig. Jahre
In sich nie auch dieses Jahre von der Aktien-Malsfabrik Könnern a. S. mit der **Abnahme des Leinstrohens**
beauftragt worden. Verabragungen finden in nächster Zeit statt. Abgeber wollen sich mit uns in Verbindung setzen. Rechnungen zum Zeitpreis werden zugesandt.
funke & Scherz,
Getreide, Futtermittel und Düngemittel
Merseburg.
Hauptstraße Merseburg 619 u. 620.

Strauringe ohne Hüfte
D. A. P.
Massiv Gold
833 588 787 und 800 gestempelt, sowie **Goldschmied**
in allen Welten u. verschiedenen Preislagen am Lager.
Germann Schluditz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Büroräume,
mindestens 1 Zimmer oder mehr, in guter verkehrsträger Lage der feiert oder später abgeben. Angebote u. ter U. O. 1943 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Spielvereinigung Neumark.
Am 2. Weihnachtstag **1. Mannschaft** gegen **Ligareserve V. 1. L. 96 Halle.**
Gleichzeitig geben mit unseren Mitgliedern nochmals bekannt, daß am 2. Feiertage unsere **Weihnachtsfeier** im Vereinslokal Dönnorf stattfindet, zu welcher zahlreicher Besuch erwartet wird.
Der Vorstand.

Angenehm. Ausflug zu den Feiertagen nach **Schöpsau**
Berger's Gasthaus.
Or. Vollmüll
Bananien-Berein
Waldbröseln.
Tägliche Unterhaltungsmusik.
Erachtet v. Berger.
Klein-Kunst-Bühne
Neues Schützenhaus.
Dir. Dr. Gieseler.
Abend 8 Uhr das große **Debut** „Programme. Esthet. Kabaretttheater.“
Jeden 4. Tag **Programmspiel.**
Formulare für **Pacht-Verträge** hält vorräthig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Strandschlöbchen!
„Dramatischer Verein Enterpe.“
1. Weihnachtstag
2 große Theater-Vorstellungen.
Nachm. 3 Uhr Kinder-Vorstellung. Abends 8 Uhr Haupt-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt **Meister Pinkepank** oder **Christnacht** bei den Schürz-Elfen.
Weihnachts-Märchen in 5 Bildern.
Eintrittspreis für Kinder nachm. 25 Pf. einschließlich Steuer. Eintrittspreis für Hauptvorstellung 60 Pf. einschließlich Steuer.
Um gütigen Zutritt bittet **Der Vorstand.**
2. Weihnachtstag von nachm. 3 Uhr an **großer Ball verbunden mit Preisfestn.**
Anfangs nachmittags 10 Uhr.

Funkenburg
Am 1. Feiertag abends 7 1/2 Uhr **großes Weihnachtsprogramm** des dram. Vereins „Freie Volksbühne“ zur Aufführung gelangt „Frühling“. Schauspiel in 4 Akten. — Am 2. und 3. Feiertag **großer Ball.**

Gasthaus Meuschau.
Am 2. Weihnachtstag von nachm. 3 Uhr ab **grosser BALL!**
Es ladet freundlich ein **Der Wirt.**

Zu dem am 2. Weihnachtstag in **Knapendorf!** stattfinden **Theater u. Ball**
laden freundlich ein
Turner- u. Dr. Kerwig, Der Wirt, Donald-Drucker

Geusa Ballmusik
B. Köhler
Es ladet freundlich ein
B. Köhler.

Mittwoch, 3. Feiertag,
Weihnachts-Veranlaßen!!
moch freundlich einladen
Radfahr-Verein Döltau.

Moderne und Klaffide
Tänze in Anfertigung und Privat. Beginn Anfang Januar und Februar.
Hofballmeister **Wesner,**
Halle a. S., Weichselstraße 1.
— Jeden Freitag **Modellanstellung** in welcher auch der sehr beliebte moderne Tanz **Wittunga** (Form Wesner) mit gelehrt wird

Anzeigen für Schaffstädt und Umgegend.
Teleph. 74. Geschäftsstelle und Anzeigen-Nachnahme: Buchdruckerei D. Berliner in Schaffstädt. Teleph. 74.

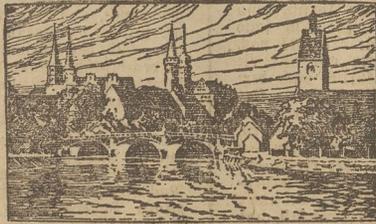
Frieda Nagel Kurt Renner
Verlobte
Schaffstädt
Weihnachten 1922
Sittersfeld

Stems
Kunstspiel - Piano
Flügel - Harmoniums - Pianos
Sprechapparate - Schallplatten
Notenständer Piano - Sessel Noten - Rollen
Leipzig, Markgrafenstr. 8.
Tel. 27880, Leit.: Arthur Kopsch.

Landmaschinen
zu festen Preisen ab Lager
Hilber: **Jaeger-Straßpressen,** **Zugw. 1500 u. über 1000**
Hilbermaschinen, **Rechenmaschinen**
groß- und kleinformatig, **abnehmbar, abwaschbar**
Nutzwaren **Flügelmaschinen**
Hilber, **Rechenmaschinen,**
Jauchebesser, **Düngerstreuer,**
Sackbohrer
Schneefeld-Rechenwagen 60 PS,
form: vollst. durchgeh. **Geradenhaken** „Deering“ u. **Alwey“**
1 **Mehrschneid-Flügelmaschine**
20 Ztr. Stundenleistung.
1 **Flügel-Pressmaschine**
Droscher & Co.,
Halle a. S. Tel. 6830.

Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 51

Merseburg 23. Dezember

1922

Frohe Weihnachten!

Draußen, ja draußen, was lauscht Du so bang,
Der jubelnden Stürme Triumphgefang?
Das Morische muß fallen, das Würde vergeh'n,
Erde ruft Erde zu neuem Ersteh'n.
Schließ dichter das Fenster, noch dichter, ganz dicht,
Winternacht draußen, bei uns ist Licht.

Die Kerze leht flackernd an Kerze sich reibt,
Versichern die Sorgen, erlischt das Leid,
Goldflämmchen züngeln und spiegeln sich blank,
Verpielt auf dem glühenden Tannendehang,
Und zwitschern Gesitter und nichtigem Tand,
Taucht rissig empor unter Jugendland.

Ein Stern fiel rascheln, ein Licht vertropft,
Erinnerung hat an die Tür geklopft,
Ein flüchtiges Grüßen, uns stumm gefest,
Erweckt sie die zaubererfuntene Welt,
Die Schlösser, die Märchen der Kinderzeit,
Besetzt Gezeiten im närrischen Kleid.

Es klingeln die Schellen. Sie schütteln das Haupt,
Die Träume der Sehnsucht, an die wir geglaubt
Inbrünstig erschauernd. Der Glaube blieb,
Was draußen auch immer der Sturm zerrieb,
Der Glaube an Wunder, der Wunder Schloß
Ist Liebe, Liebe, nicht auch kein Sproß?

Es knirscht und knirscht im Tannengrün,
Nings schwirren uns Lüne zu Melodien,
Zum heimlichen Liebe, das nie uns entglitt,
Wir singen es leise, dann lauter mit,
Ein Lied des Gedenkens: Es war einmal,
Vor brennenden Herzen wird es Choral.

Draußen, ja draußen durchdrüttel's die Nacht,
Aus Welkem und Morischem Neu-Leben erwacht,
Du dirgst an die Scheiben das heiße Gesicht
Und glaubst, ich seh' dann die Tränen nicht,
Ein Hüll an Jugend und Elternhaus,
Die Kerzen verglimmen — ich lösche sie aus.

Richard Maß

Weihnachten.

Von Pfrarr A. Krell, M. b. R.

Man hat den Deutschen Armeuteüberbitterung vorgeworfen, weil sie nicht willig sind, in den Völlerbund einzutreten. Ja, wir sind durch den Gang der Geschichte tatsächlich verbittert, mit Recht enttäuscht und in unserem Heiligsten getränkt.

Was indessen gegenüber der scheinheiligen Politik sich verstehen läßt, soll den Segen des heiligen Festes nicht verderben. Wir wollen Weihnacht feiern. Aber allen deutschen Wegen der Gegenwart muß das Wort stehen: „Wir wollen“. Mag in anderen Zeiten das Weihnachtsfest von einem „Dürren“, von Arde, von Gnade getragen gewesen sein: jetzt finden wir den Weg zu ihm in unserem Willen. Wir wollen feiern. Wer könnte einen guten Willen, der sich beglücken will, brechen? Wer will den Glauben scheitern, der Berge bereste?

Es ist eine ständige und die höchste Gefahr, undankbar zu sein. Armen Zeiten liegt sie besonders nahe. Warum üben wir nicht die alte Lebensweisheit, uns mit noch ärmeren Menschen der Gegenwart und mit noch gequalteren Geschlechtern der Vergangenheit zu vergleichen?

Haben wir wirklich nichts mehr, wofür wir dankbar sein müßten? Wir alle haben zunächst Erinnerungen! Bei dem einen sind sie idyllisch und von den Weihnachtslichtern der Jugend überglänzt, bei den anderen sind sie hart und mit Kämpfen angefüllt; aber Erinnerungen, Rückschau auf glückliche Erlebnisse und Wiederlebenbigwerden von Eigenem, bei jedem auf seine Art, sollen jetzt vor Weihnachten in uns sein. Freilich nicht zum Weinen und Seufzen, daß es so ganz anders geworden ist, sondern zum Dankbar und heiter sein. Ich bejahe es doch einmal, das noch in der Erinnerung so glücklich macht! Ich möchte für diesen Teil der Feier neben einem ernstem Dankwalm das hausbadene Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben“ vorsprechen.

Es ist ja aber auch gar nicht wahr, daß wir uns an Gegenwärtigem nicht mehr freuen können, und daß wir zu arm wären, uns zu schenken. Wenn man sich freilich die Weihnachtsfreude von dem Urger, daß der Baum 1000 A kostet, vergällen läßt, wenn die gewohnte fette Weihnachtsgans fehlt, kurz wenn unsere ganz Feier in festlichem Essen und Trinken und unser Schenken in leichtem Geldausgeben besteht, dann — ja dann gibt es kein Fest. Ein Zweig mit einem Licht, ein Rindfleisch mit Meerrettich (meinetwegen), ein Nachmittags und Abend bei Frau und Kind und bei den Erinnerungen, ein Lied und ein Ansehndrücken derer, die man im Kriege so lange entbehrte und jetzt doch wieder und doch noch hat — das sollte nicht eine wundervolle Feier sein?

Will man so feiern, dann muß man freilich im Innern lebendig sein. Die am diesjährigen Feste reich schenken und glänzend feiern können, sind noch lange nicht die Glückseligsten. Denn wenn man erst bei der Inventur ersieht, daß man arm ist, und daß die Welt arm ist, daß man aber in sich noch ein paar Kräfte zum Leben und zur Freude trägt, und daß auch in den Menschen dieser Welt noch Liebenswertes und Ewiges zu entdecken ist, dann ist man reich und kann besseres als Goldschmuck und Brillanten schenken: gute Worte, Hoffnung, Güte, Kraft.

Und das ist trotz und in allen religiösen Einkleidungen der Sinn des Festes: der Geist Jesu von Nazareth ist das Heiligste und Reichste, was die Menschheit erlebt hat. Davon einen Funken zu haben und mit Anstrengung seines ganzen Willens sich zu erhalten, bedeutet Weihnachten feiern, ein Mensch sein, Religion haben.

Möchten wir für unser Inneres und für unsere arme Mitwelt das alte Weihnachtslied verstehen:

„Das Ewige Licht geht da herein,
Gibt der Welt einen neuen Schein,
Es leuchtet wohl mitten in der Nacht
Und uns zu Dichtes Kindern macht.“

Christi Geburts- und Todesjahr.

Will man die Daten aus dem Leben Jesu, die ja für uns ein besonderes Interesse haben, genau bestimmen, so muß man die Berichte der Evangelien durch die geschichtlichen Quellen und durch astronomische Berechnungen ergänzen. Werden beide Wege eingeschlagen, so gelangt man zu einem einigermassen befriedigenden Ergebnis. Die Angabe, die im zweiten Kapitel des Lukas enthalten ist, daß in jenen Tagen eine Schätzung stattgefunden habe, führt allerdings nur zu einer oberen Grenze für das Geburtsjahr Christi, denn Kaiser Augustus hat drei Schätzungen veranstaltet. Die erste fand im Jahre 29 bis 28 v. Chr., die zweite 8 v. Chr., die dritte 14 nach Chr. statt. Die von Lukas erwähnte Schätzung kann also nur die zweite sein, woraus nichts weiter folgt, als daß Christi nach dem Jahre 8 vor unserer Zeitrechnung geboren sein muß. Auch die Erzählung des Matthäus von dem Stern der Weisen erlaubt keine genaue Berechnung, denn einmal hat das griechische Wort für Stern, das Matthäus gebraucht, eine mehrfache Bedeutung. Es kann ein Sternbild oder eine Konstellation bezeichnen, es kann aber ebenso gut einen Planeten, Fixstern, Kometen oder einen Lichtkörper am Sternenhimmel bedeuten. Dazu kommt, daß diejenigen Astronomen, die unter dem Stern eine Konjunktion von Saturn und Jupiter verstehen, und daraufhin das Geburtsjahr Jesu berechnet haben, in ihren Angaben nicht unerheblich voneinander abweichen. Ihre Ergebnisse schwanken zwischen den Jahren 7 und 8 v. Chr. In einem besseren Resultat gelangt man auf Grund der Tatsache, daß das Geburtsjahr Jesu dem Todesjahr des Herodes naheliegt. Das letztere läßt sich aber ermitteln. Nach dem Bericht des Josephus starb Herodes nach einer Mondfinsternis und vor dem Passah. Die Mondfinsternis, die auch in Palästina sichtbar war, ereignete sich, wie schon Kepler berechnet hat, in der Nacht vom 12. zum 13. März des Jahres 4 v. Chr. und es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Christus am Anfang des Jahres 4 oder am Ende des Jahres 5 geboren ist.

Für die Chronologie des Lebens Jesu ist es von Wichtigkeit, zu bestimmen, wann er sein Lehramt antrat. Es stehen dazu mehrere Angaben zur Verfügung. So sagt Lukas, daß Pilatus ihn im Umte war, als Johannes der Täufer auftrat. Da nun Pilatus frühestens im Jahre 26, möglicherweise erst 27 Prokurator von Palästina wurde, so kann das Wirken Jesu nicht früher als im Winter 26—27 begonnen haben. Nun weiß man ferner, daß sein Lehramt sich über nicht mehr als 2½ Jahre erstreckte. Daraus ergibt sich, daß der Tod Christi im Anfang der dreißiger Jahre stattgefunden hat. Will man nun aber das Jahr genau bestimmen, so kann auch das einigermassen gelingen. Nach den Berichten der Evangelien war Christi mit seinen Jüngern nach Jerusalem gegangen, um dort das Passahfest zu feiern, das am 14. Nisan, dem ersten Vollmond im Frühling, stattfand. Nun war der Verkauf der Ereignisse folgender: Am Donnerstag, dem 14. Nisan, wurde ebenfalls das Passahmahl gefeiert, das sich dann auch noch auf den 15. erstreckte. Am Freitag den 16. Nisan fand dann die Kreuzigung und die Beerdigung statt. Am anderen Tage, dem Sabbat, war Grabesruhe und am Sonntag die Auferstehung. Der Tod Christi fand also in einem Jahre statt, in welchem der 15. Nisan auf einen Freitag fiel. Dies zu bestimmen macht einige Schwierigkeiten, weil an jedem Monat besonders festgestellt wurde, wann er zu beginnen hatte. Man fing ihn nämlich dann an, wenn nach dem Neumond die erste Sichel am Abendhimmel sichtbar war, sonst wartete man noch einen Tag. Aus dem Verlaufe unseres Kalenders mit dem der Juden ergibt sich nun, daß im Jahre 30 der 15. Nisan auf einen Freitag fiel, und daß dies nach unserer Zeitrechnung der 7. April des Jahres 30 ist. Der erste Nisan fiel also auf den 21. März. Damals ging, wie sich astronomisch bestimmen läßt, in Jerusalem der Mond um 7 Uhr 47 Min. unter, während der letzte Sonnenstrahl schon um 6 Uhr 13 Minuten erloschen war. Der Mond ging also mehr als 1½ Stunden nach der Sonne unter, konnte also, wenn der Himmel nicht gerade bewölkt war, auf jeden Fall gesehen werden. Die Gründe, die für den 7. April 30 als den Todesstag Christi sprechen, sind von Professor Gerhardt überzeugend dargestellt, und werden von den meisten Gelehrten, z. B. auch von Harnack geteilt.

Unsere Feier des Osterfestes schließt sich natürlich der des jüdischen Passahfestes an. Seit dem Konzil zu Nicäa hat sich die Bestimmung durchgesetzt, daß es auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gelegt werden soll, es ist aber dabei zu bemerken, daß der Vollmond nicht astronomisch, sondern nach einem bestimmten Reklus berechnet wird. Bekanntlich hat diese etwas verwickelte Bestimmung die Folge, daß das Fest innerhalb der Grenzen von fünf Wochen hin- und herschwanzt; während es in diesem Jahre am 16. April gefeiert wurde, fällt es im Jahre 1923 auf den 1. April. Die Versuche, Ostern auf einen festen Termin zu legen, sind bisher an dem Widerstande der kirchlichen Behörden gescheitert.

Weihnachtsbrauch und Weihnachtsaberglaube

Das Symbol des Weihnachtsfestes ist der deutsche Weihnachtsbaum. Unter seinen Äzigen versammelt sich die Familie ebensowohl am deutschen Herde wie jenseits des großen Weltmeeres. Bei dieser Bedeutung des Christbaumes mühte man annehmen, daß seine Anwendung sich bis in ferne, alte Zeiten zurückführen lasse. Dies ist aber keineswegs der Fall. Die erste Notiz findet sich 1605, also vor etwa 300 Jahren, in einer Straßburger Anzeigung. Das Mittelalter kannte Christbaum und Christbeherung in unserem Sinne nicht. Es feierte Weihnachten weit schlichter als wir in unseren Tagen.

Die alten Germanen hatten in ihrem Wirtschaftsjahre drei Hauptabschnitte. Wenn im Herbst die kalten Stürme über das Land trauften, dann begann um die Zeit unseres Martinstages bei den Germanen das winterliche Jahr. Wenn dann um die Zeit unserer Ostern die Sonne wieder ihre Strahlen auf die Erde sandte und die

Natur sich belebte, dann bestieg Donar seinen mit Ziegenböcken bespannten Wagen und zerschmetterte mit seinem Hammer die den Menschen feindlichen Frost- und Eiszriesen. Um die Zeit des Mittsommerfestes, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hatte, floh eitel Segen aus Götterhand über Mensch und Tier, Feld und Flur; es begann das Ernten der goldenen Ähren. So fielen die drei Hauptabschnitte des Volkslebens der Germanen auf unseren Martins-, Oster- und Johannisstag. Um diese Zeit wurde Gericht gehalten, Opfer wurden dargebracht, den Priestern Geschenke gegeben, Feuer auf den Bergen abgebrannt, bei fröhlichem Spiel und Gesang wurde geschmaust, und im Aberglauben des Volkes nahmen diese „Dinge“ als heilige, die Zukunft enthaltende Zeiten ihre hochbedeutende Stelle ein. Als das Weihnachtsfest als Geburtsfest Christi im 9. Jahrh. in den deutschen Landen eingeführt wurde, rüdte die Feier des Herbstfests auf das Weihnachtsfest, und dieses nahm dadurch von selbst den Charakter des Jahresanfangs an.

Wie früher der Martinstag, so wurde Weihnachten der Tag des Dienstbotenwechsels und der Hirtenumzüge. In ehemaligen Kurpfälzen wechselten noch heute Knechte und Mägde Weihnachten den Dienst, und in Mecklenburg gingen noch vor einem Menschenalter am Nachmittage vor Weihnachten die Frauen der Hirten bei den einzelnen Bauern herum, gratulierten zu Weihnacht, und jede erhielt ein Brot von 12 Pfund und eine Spidgans. Sobald die Sonne untergegangen war und es dunkel zu werden begann, versammelten sich die Hirten der Ortschaft und bliesen auf ihren Hörnern in den Gehöften ihrer Herren.

Aus den Opferbräuden der Germanen wurden nun Weihnachtschmäuße. Aus Schleswig-Holstein wird berichtet, daß vom ersten Weihnachtstage bis auf das Fest der heiligen drei Könige jeder Tag mit Essen und Trinken, Tanz und Spiel hingebracht wurde; die reichen Besitzer dehnten diese Festzeit oft bis Lichtmess aus. Und in Niederdeutschland heißt der Weihnachtsabend noch hier und dort „Bulbulabend“ (Voller-Bauch-Abend). Dieser Name hielt lange dem Hamburger Ansdruck „Kakabend“, d. i. Karstens, Christians oder Christabend, die Wage. Magister Gottlieb Anton Eberhard, Privatlehrer zu Leipzig, erzählt über die hollsteinische Weihnacht: „Christ heißt in hollsteinischer Sprache Karst und kommt vom alten Karst her; daher Kakabend, Weihnachtsabend, Christabend. Er heißt auch dort Wollbulabend, weil am Abend vor Weihnachten der hollsteinische Hauswirt sein Gefinde außerordentlich zu beßöglichen, ihm vollauf Essen zu geben pflegt. Sogar dem Rindvieh wird am Weihnachtsabend besseres Futter und voller auf und in die Krippe gegeben und vor dieselbe ein Licht gesetzt.“ Auch in den Städten wurde nach einer Nachricht von 1400 her, stark am Christabend gefessen und getrunken. Man würfelte bis zum frühen Morgen und machte das Spielglück des ganzen folgenden Jahres zu erproben. Die Priesterschaft aber socht einen heiligen Kampf gegen diese Art vollstündiger Feier. Sie legte ein Verbot auf den Abend und rief, sich früh niederzulegen, damit man zur Morgenmesse am ersten Feiertage noch sein könnte. Die Häuser wurden festlich geschmückt. In Stuben und Kirchen freute man Stroh. Die Wände der Scheunen und Stuben verhäufte man inwendig zu Ehren des hohen Festes mit Vorbänden und Tüchern.

Auch das Schenken in der alten Form des überreichen, Zulensens am Jahresanfang stellte sich am Weihnachtsfeste ein. Geld und Schind wurden auf dem Tische aufgebaut. Man glaubte, daß es sich dann vermehren werde. Unter die Tische legte man Geldstücke und machte die Beutel auf, damit das Glück hineininschlüpfen könne. Schon Casarius von Arelat († 549) hatte in einer Predigt gemahnt, man solle zu Weihnachten der Armen nicht vergessen, sondern sie zu Tische laden. Man sollte sich auch wechselseitig einen largum iero, d. h. freigebigen Abend, und zwar etwas Angenehmes, Wohllichmedendes und Süßduftendes schenken. Wer nichts verschente, sagte der Volksglaube, würde im neuen Jahre Unglück haben. Wer etwas abschlug, ebenfalls. Darum darf man am Feste auch niemand an seine Schulden mahnen.

Das Festgebäd war schon damals der Weihnachtsstollen, ein großes, langgestrecktes Weizenbrot, wie es ein zeitgenössischer Schriftsteller nennt. Um 1510 buken die Nonnen im Kloster Günterstal zu Neujahrsgeschenken in zwei Tagen hundert große, mittlere und kleinere Lebkuchen. Am Ende des 16. Jahrhunderts kommt Weihnachtsgebäd vor. Eine Weihnachtspredigt von 1571 spricht von „Christstollen, Ader, Pfefferkuchen und mancherlei Konfekt und Silbern aus diesen allen“. Auf Weihnachten gefallen die Christkrieckel und groben Wecken“, sagte Georg Striegny in einer Neujahrspredigt 1593, und das Kapitenbuch erzählt: „Zwischen Weihnachten und Neujahr hecht man ein besondrer Brot.“

„Stille Nacht, heilige Nacht!“

Die Entstehung des schönsten Weihnachtsliedes.

In Döbhuburg am Inn (Oberösterreich) wurde am 5. September 1900 unter Beteiligung der hohen Geistlichkeit, der Schulen, Gesangs- und Veteranenvereine der ganzen Umgegend ein Denkstein aus schwedischem Granit mit der in goldenen Lettern prangenden Aufschrift:

Undenken
 Im den Componisten
 des Weihnachtsliedes
 Stille Nacht, heilige Nacht
 Franz Xaver Gruber
 geboren in Döbhuburg am
 25. Nov. 1787, gest. in Hallein am
 7. Juni 1863.
 Geoidmet von seinen Verehrern
 1900.

vor dem Geburtshause desselben emhüllt.



Wohl wenige haben von dem schlichten, biederen, ehemaligen Dorfschullehrer gehört, und doch begeistert und erfreut er als Komponist des weiblichsten und tiefempfindlichsten aller Weihnachtslieder seit über 100 Jahren die Herzen aller Christen.

Als Sohn eines armen Leinewebers geboren, war er dazu bestimmt, das väterliche Handwerk zu erlernen. Sein schon in früherer Jugend hervortretendes großes Talent für Musik vervollkommnete er, entgegen dem Willen seines strengen Vaters, heimlich durch Unterricht bei seinem Lehrer, und eine aus Holzstäben gefertigte Klaviatur diente ihm als Übungsinstrument. Harte Richtigungen mußte er über sich ergehen lassen, als dieses ängstlich behütete und verborgene Instrument dem Vater in die Hände fiel. Selbst die Bitten und Vorstellungen des Orts Pfarrers und des Lehrers vermochten nicht, den Vater anderen Sinnes werden zu lassen. Da, eines Sonntags, ertönt auf der heimatischen Orgel ein Wehklage und der erstaunte Vater sieht mit großer Freude und gerechtem Stolz seinen 12-jährigen Sohn als Spieler der feierlichsten Weise. Tief gerührt und überwältigt gesteht er nun die weitere musikalische Ausbildung seines Franzl und kauft ihm zu Studienzwecken ein Klavier für 5 Gulden. Mit einem Male waren die heißesten Wünsche des strebsamen Knaben erfüllt, und voller Wissensdrang und Lernbegier brachte er es dazu, mit 17 Jahren seine Prüfung zu bestehen und als Lehrer in Arnsdorf Anstellung zu finden. Von hier schied er nach 22-jährigem Balten, um die ihm angebotene Organistenstelle in Hallein (Salzammergut) anzunehmen, welche er bis zu seinem Tode am 8. Juni 1863 verwaltete.

Über die Veranlassung und die Entstehung des unsterblichen Liedes gibt nachfolgender, von Franz X. Gruber selbst geschriebener Bericht aus dem Jahre 1854 Aufschluß:

Authentische Veranlassung zur Composition des Weihnachtsliedes: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Es war am 24. Dez. des Jahres 1818, als der damalige Hilfspriester Herr Joseph Mohr bei der neu errichteten Pfarrei St. Nikolaus in Oberndorf dem Organistenbedienten vertretenen F. X. Gruber (damals zugleich auch Schullehrer in Arnsdorf) ein Gedicht überreichte, mit dem Ansuchen, eine hierauf passende Melodie für zwei Solo-Stimmen samt Chor und für eine Gitarre-Begleitung schreiben zu wollen.

Zu dem genannten überbrachte am nämlichen Abend nach diesem nachstehenden Geistesgemäßen Verlangen, seine einfache Composition, welche sofort in der heiligen Nacht mit allem Beifall produziert wurde. Herr Joseph Mohr, als Verfasser des Gedichtes und mehrerer geistlicher Lieder, starb am 4. Dez. 1848 als würdiger Vicar zu Wagnern im Bannau. F. X. Gruber, nachheriger Chorregent und Organist bei der Stadtpfarrkirche Hallein, der dritte Sohn eines armen Leinewebers zu Hochburg im Jahre 1787 geboren, kam, den Wehstuhl verlassend, 18 Jahre alt zum Herrn Georg Hartböcker, Stadtpfarr-Organist in Buraubhausen, in die Lehre und brachte es nach nur drei Monaten lang erhaltenem Unterricht so weit, bei figurirten Amtern den Generalbass auf der dortigen Orgel spielen zu können.

Im Jahre 1806 ging er zum Schullehrer und wurde im Jahre darauf als Lehrer und Meßner in der Rechen- und Schreibschule Arnsdorf angestellt, verließ von dort aus, als im Jahre 1816 bei der Territorial-Ausgleichung die Pfarrei Oberndorf von der Stadt Kaufen getrennt wurde, mit Bewilligung seiner Obern (im Ermangelung eines passenden Individiuums) den Cantors- und Organistenbedienten zu St. Nikolaus bis zum Jahre 1829, wo er dann nach Berndorf als Schullehrer befördert wurde.

Im Jahre 1833 wurde ihm der Abschied angetragen, welchen er auch auf sein Ansuchen erhielt.

Dieses Weihnachtslied ist durch einen bekannnten Jilertthaler nach Tyrol gekommen und dann in einer Liedersammlung in Leipzig erschienen.

Hallein den 30. Dezember 1854

F. X. Gruber
Stadtpfarr-Chorregent und Organist.

Die Geschichte des Wortes Weihnachtsmann.

Über die Geschichte des Wortes Weihnachtsmann berichtet die „Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sportvereins“: Das Wort ist jung, aber sein Ursprung für den heiligen Christ, Campes Mitarbeiter, Chr. Sam. Theodor Bernh. in seiner deutschen Sprache in dem Großherzogtum Rosen (Wonn 1820), S. 35, setzt Christkind in Rosen und Westfalen dem Junst im Niederdeutschen üblichen Weihnachtsmann gleich; das ist bisher das älteste Zeugnis des merkwürdig geschichtlichen Wortes, das außer Sanders kein deutsches Wörterbuch behandelt. In Schwung gebracht hat es 1835 der im hannoverschen Fallersleben geborene Heinrich Hoffmann. Mit seinen besten Liedern haben Volk und Kinder dem liebreichen Kinderfreund auch das vom Weihnachtsmann nachgelesen, „den heute mir bringt der Weihnachtsmann...“ Der liebe, der gute Weihnachtsmann“, während sein Lied von der Weihnachtsfeierung hauptsächlich durch Franz Magnus Böhmers volkstümliche Lieder der Deutschen in Kindermund und Hausmusik gebungen ist: „Morgen kommt der Weihnachtsmann...“

Auch weiterhin begegnet das Wort wesentlich bei Norddeutschen: Carl Zimmermanns Werte und Wilhelm Raabes Hungerpastor sind die zeitlich nächsten Zeugen. Der klassische Berliner Theodor Fontane liebt die Gestalt: „Der alte Doktor Veist ist wie der Weihnachtsmann; er bringt immer etwas mit“. Sein Müritzer Heinrich Seidel malt in „Leberecht Hühnchen“ sein geeignetes Wirken aus: „Schaukelherde... hatten sich auf der wunderbaren Himmelswiese des Weihnachtsmannes wieder glänzend herangezittert!“. Ingrunde liegt überall die Vorstellung des schwerbeladenen, bärtigen Knechts Ruprecht oder Nikolaus, der frommen Kindern Gaben bringt und darüber vergibt, die unartigen zu strafen. Von da ist auch die Ursache zu er-

kennen, weshalb der Süddeutsche das Wort bisher abgelehnt hat. Die Gestalt des Ruprecht oder Nikolaus ist ihm ebenso lebendig wie dem Norddeutschen. Sie ist ihm aber untrennbar mit dem Nikolausstag verbunden, und die Verlegung vom 6. auf den 24. Dezember ist es, die ihn stört, während dem protestantischen Norddeutschen das Bewußtsein für den Festkalender und seine Heiligen verblüht ist.

Der alte Humper.

Eine lustige Weihnachtsgeschichte von Paul Blis.

Der Maler Gerwald war recht sehr in Verlegenheit; es war am Weihnachtsheiligabend, und er hatte keinen Pfennig Geld; im allgemeinen war ihm das ja nichts Neues, so daß er deshalb nicht sonderlich traurig gestimmt zu sein brauchte — heute aber berührte es ihn doppelt peinlich, erstens weil morgen Weihnachten war — und da will doch niemand gern fasten — dann aber auch, weil er heute bei den reichen Tettenborns zur Belagerung geladen war — und dorthin durfte er mit ganz leeren Händen nicht kommen, mindestens ein paar Blumen mußte er der Hausfrau und der schönen Tochter Linda mitbringen — und der Tochter ganz besonders, denn die Liebe er mit der ganzen Schwärmerie seiner fünfundsiebzig Jahre.

War war es ja eine Torheit, das wußte er — dennoch aber unterdrückte er das Gefühl nicht, sondern tat alles, um sich die Gunst des schönen Mädchens zu erwerben und zu erhalten, und gerade, weil sie La France-Rosen so gern hatte, wollte er ihr damit heute eine kleine Freude bereiten. Aber die schönen Rosen sind um diese Jahreszeit sehr teuer — 300 Mark sollte das Stück kosten! — und deshalb eben war der arme Maler Gerwald in peinlicher Sorge, wo er das Geld hernehmen sollte.

Nachdenklich schlenderte er durch die Straßen, in denen das weihnachtliche Treiben auf und nieder wogte; alle Augenblicke rannte ihn jemand an, der mit Paketen beladen war; und aus zahllosen Reihen ertönten die Angebote der verschiedensten Sachen, die den weihnachtlich schmücken sollten.

Mühsam wanderte er weiter durch die Flut des vorwärts drängenden Menschenstromes und schleppte immer nur den einen Gedanken mit sich herum: wie schaffst du Geld an!

Da plötzlich, blitzschnell durchschob ihn eine Idee: den alten Humper mußte man verkaufen! — war war es ein Prachtstück an Seltenheit, das ihm außerordentlich lieb und wert war — aber was half es, er brauchte um jeden Preis Geld — also fort mit dem Humper!

Und schnell entschlossen rannte er nach Hause in sein kaltes Atelier, riß den lieben alten Kotal herunter von der Kommode und lief damit zum Trödler, der ihm ein Häubel Scheine ausbezahlte.

Sei! — nun glänzte sein Gesicht — er hatte Geld! Was kostet die Welt?

Und nun sah er auch die Menschen, die sich da auf der Straße drängten, mit ganz anderen Augen an — nun lebte in ihm ja auch diese edle Weihnachtstimmung auf, denn nun konnte er ja auch daran denken, seine Einkäufe zu besorgen, um den anderen eine Freude zu bereiten.

Inzwischen prangte der alte Humper in der Schaufensterauslage beim Trödler und lenkte die Aufmerksamkeit eines vorübergehenden Herrn auf sich.

Der Herr war der Professor der Kunstgeschichte Doktor Wellstein, der gerade dabei war, seine letzten Weihnachtseinkäufe zu machen. „Sieh da“, sagte er sich, „das ist ja ein prächtiger alter Kotal, den könnte man — wenn er nicht zu teuer wäre — Herrn Kommerzienrat Lindenberg schenken!“

Und der Herr Professor ging in den Kartäthenladen, und feilschte und handelte, bis er den Humper erstand.

Dann brachte er ihn nach Hause, packte ihn fein ein, legte eine bunte Karte, mit Weihnachtsrosen geschmückt, als Festgruß dabei und schickte das Paket an Herrn Kommerzienrat Lindenberg.

Dort kam es um vier Uhr, eine Stunde vor der Belagerung an. Als die Frau Kommerzienrätin das Paket öffnete, zog sie ein lauges und enttäushtes Gesicht und sagte: „Noch einen Humper! Wir haben ja auch noch nicht genug von dem elenden Kram heruntermachen!“ Der Mann aber zuckte gleichgültig die Schultern und sagte: „Was kann ein Professor der Kunstgeschichte wohl anders schenken, als irgend so 'ne alte Schartefel! Sieh! sie in die Ecke und kümmer dich nicht weiter darum!“

Aber die Frau war anderer Meinung. Sie dachte einen Moment nach und kam dann zu folgendem Entschluß: Weshalb soll ich mir den alten Becher hinstellen? Nichts als ein Stück, das noch wieder mehr Arbeit macht, denn man müßte es doch alle paar Wochen mal ruben lassen — nein, dafür danke ich bestens! Da bringe ich es lieber schnell aus dem Hause — und plötzlich kam es eine Erläuterung über sie: ich werde ihn einfach weiter verschicken! dachte sie.

Und laut sagte sie: „Weißt du, Männe, ich weiß, wo wir den Humper lassen.“

Fragend, wenn auch gleichgültig, sah der Rat seine Frau an. „Ich werde ihn den Westermanns schenken — ich wußte ja ohnehin schon nicht, was ich ihnen geben sollte“, meinte sie ercent.

Und wieder zuckte er gleichgültig die Schultern, nahm seine Abendzeitung wieder auf und brummte: „Mir ist's recht.“

Also packte Frau Kommerzienrätin den Humper wieder fein säuberlich ein, legte eine Karte bei und schickte das Paket zu Herrn gerichtsdirrektor Westermann.



Um halb fünf war der Humpen bereits in den Händen der Frau Direktor, die ihn bewundernd von allen Seiten betrachtete. Der Mann war im Nebenzimmer, wo die reiche Kinderstube ja- bend um den im hellen Kerzenglanz strahlenden Weihnachtsbaum tanzte.

„Sieh' doch nur, Mann!“, rief die kleine Frau, „was uns die Hindebergs geschickt haben!“

Erstaunt kam der Direktor, ein ernster und würdiger Mann, näher und betrachtete das sommerjenseitige Geschenk.

Endlich jagte er ärgerlich: „Diese Prosen! Weshalb machen sie uns denn ein so teures Geschenk? Weshalb denn überhaupt die ganze Schenkerlei! Etwas Vernünftiges kommt doch nie dabei heraus; — übrigens hast der Humpan gar nicht in unsere Einrichtung!“ Und damit legte er den so arg mißhandelten Humpan ziemlich unsanft auf den Tisch und ging zurück zu seinen Kindern.

Das Fräulein, angstvoll und verschüchtert, wagte natürlich kein Wort dagegen zu sagen, wenn ihr würdevoller Gatte so gewichtige Dinge konstatierte — und so blieb denn der Humpan unbeachtet stehen, denn die Frau ging auch ins andere Zimmer, um mit ihren Kindern unter dem Weihnachtsbaum zu tanzen und zu spielen.

Nach einem Weilschen sagt der Mann, plötzlich heiter werdend: „Weißt du was, Frau! wir werden das Ding weiter verschicken!“ Da ist der Professor Lehnhardt, der hat mir neulich einen sehr bewunderten Fall brillant vorgearbeitet, so daß ich dem fleißigen Menschen unbedingt eine Aufmerksamkeit schuldig bin.“

„Wie du meinst, lieber Mann!“, antwortete die kleine Frau kleinlaut und gehorlam.

Damit war hier der Fall erledigt.

Und um halb sechs Uhr bereits hatte Herr Professor Lehnhardt den antiken Humpan in Händen.

„Donnerwetter!“, lachte er, als er das schöne große Gefäß sah, „den voll Mühschweimer!“

Der Herr Professor freute sich sehr über die Anerkennung seines Herrn Chefs, aber im Grunde seiner genußsüchtigen Seele dachte er doch: Ist ja ganz hübsch, der Humpan, gewiß, aber 'n gute Riste Zigarren oder ein paar Bullen Martobrunner wären mir doch lieber gewesen!

Indessen machte er sich weiter keine Sorgen deshalb und tröstete sich mit dem Gedanken: schlimmstenfalls ist es 'n Versahlsstück!

Und dann machte er sich daran, einen kräftigen Rausch zu brauen, denn er hatte ein paar Kollegen zu sich geladen, um mit ihnen den heiligen Abend zusammen zu feiern.

Blühlich klopfte es und die Wirtin brachte einen Brief.

Es war eine Einladung zu Lettenborns, die am zweiten Festtag ein Diner gaben.

„Sapperment!“, rief da der Herr Professor, „in dem Hause genieße ich so oft Gastfreundschaft, daß ich den Leuten jetzt zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten müßte! — aber was und wie? — Zu schofel burfte es nicht sein und viel kosten burfte es auch nicht!“

Blühlich fällt sein Blick auf den Humpan.

„Richtig!“, jubelt er los, „ich werde mal den vornehmen Mann spielen!“ Und schnell entschlossen packt er den Postal ein und schiebt ihn mit den „besten Empfehlungen“ zu Lettenborns.

Herr Rentier Lettenborn war ein sehr wohlhabender Mann, der stets ein äußerst gastfreundes Haus hielt, war an die „Aufmerksamkeiten“ der Junggeheilen, die bei ihm verkehrten, schon sehr gewöhnt, daß er das Paket erst gar nicht öffnete, sondern es achtlos liegen ließ.

Dagegen war Linda seine hübsche Tochter, neugierig, und wickelte das Papier auseinander.

Und als sie nun aus der Hülle den schönen Humpan herausholte, kam ihr eine Idee, die ihr eitel Freude bereiten müßte, denn das hübsche Gesicht strahlte in lauchendem Sonnenschein.

Eine Stunde später, eben als die Bescherung begonnen hatte, kam auch Herr Herwald — sehr elegant und fesch — und brachte den Damen des Hauses seine wirklich entzückenden La France-Rosen.

Die Frau Mama dankte sehr erfreut; Linda aber war so überaus entzückt, einen ganzen Strauß ihrer Lieblingsblumen zu bekommen, daß sie mit glücklichem Gesicht dem jungen Maler die Hand zum Kuß reichete.

Und als sie dann alle unter den hell leuchtenden Weihnachtsbaum traten, da kam Linda mit dem Paket an, und schelmisch lächelnd sagte sie: „Mein lieber Herr Herwald, ich kenne ja Ihre Vorliebe für alte Humpan und so habe ich Ihnen hier auch mal eine kleine Weihnachtsfreude bereiten wollen!“

Überglücklich nahm der junge Mann das Paket entgegen, denn die Blide, mit denen das Fräulein ihre Gabe begleitete, die verhießen ihm das ganze Glück, auf das er kaum zu hoffen gewagt hatte — nun fühlte er es, daß auch sie ihn liebte — und das, das war ihm die schönste Weihnachtsfreude!

Dann aber, als er den Humpan auswickelte und ihn als seinen lieben alten Hausgenossen wieder erkannte, da war er so voll Nahrung, daß er dem Weinen nahe war — denn natürlich dachte er nicht anders, als daß man hier durch die Indiskretion des Kartitätenhändlers alles erfahren hätte, und daß man ihm nun eine besondere Freude bereiten wollte, indem man ihm sein Lieblingsstück wieder schenkte.

So bebankte er sich also bei allen drei Mitgliefern der Familie überglücklich — und aus Takt übergeng er alles andere schweigend — und dann trat er zu der kleinen hübschen Linda, die glücklich lächelnd unter dem Christbaum am Obenstisch stand und an den schönen La France-Rosen noch — und was nun zwischen den beiden Liebenden gesprochen wurde — das verweigert des Sängers sprichwörtlich ge- wordene Höflichkeit.

Rätsellecke

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben:
bach — bras — ci — chri — da — e — gels — gen — ha — hel — huf — i — i — ir — ka — kaul — kutsce — la — las — li — man — mis mult — na — nat — ne — rens — ro — sa — se stoph — ti — tro — tu — ze.

bitte man: 1. Nebenfluß des Bug, 2. weiblicher Name, 3. Insel der großen Antillen, 4. männlicher Name, 5. Waffe, 6. Staat der nord-amerikanischen Union, 7. sibirische Stadt, 8. berühmter Kaiser, 9. Lärm, 10. griechische Insel, 11. Erkrankung des Hufes der Pferde, 12. Name poetische Erzählung, 13. orientalisches Land, 14. Kuchengewürz. Die Einbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Fest, die Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Mittelpunkt des Festes.

Rätsel.

Der Mensch hat mich mit b,
Wie Gold erstrahlt's im w!
Mit i flieht es in Deutschland,
Mit f jedoch im Frankenland,
Mit j ein nettes Mädchen,
Mit y ein kleines Städtchen!
Unsterblichkeit jedoch verlieh
Dem Wort mit h — die Poesiel

Rätsel.

Es spielt in Luft und Fröhlichkeit
Auf mir das Kind in kalter Zeit;
Küg' mitten noch zwei Reichen ein,
So werd' ich ein Verkehrsweeg sein.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Bräuterrätsel: Star, Igel, Lena, Lha, Nero, Neun, Spielstunde.

Walfenrätsel: Ulmanach, Alt, Brand, Bad.

Gleichklangrätsel: Der Bauer, das Bauer.

Lustige Ecke

Unverzeßliche Vergesslichkeit. „Ach“, sagt Mrs. Brown, „das Weihnachtsgeschenk für Tante Sarah macht mir solche Sorge; es kostet nur zwei Schilling, und denken Sie: ich vergaß im Laden zu sagen, man möge die Preisauszeichnung vor der Fußendung entfernen.“ — „Mein Reich ist noch größer“, berichtet die Freundin, „ich habe für Onkels Geschenk 200 Mark angelegt und vergessen, im Laden zu sagen, man möge die Preisbezeichnung dran lassen.“

Brüderchens Geschenk. „Nun, kleiner Harry, was wirst du deinem kleinen Brüderchen dieses Jahr schenken?“ — „Der sechsjährige Harry? „Ich weiß nicht, voriges Jahr bekam er von mir die Matern.“

Die Weihnachtspantomime. Mit Pfeifen und Siffen hat das Publikum die neue Pantomime empfangen. Der Autor ist verzweifelt. „Man weiß wirklich nicht mehr, was die Leute wollen“, klagt er ratlos; worauf der nüchterne Herr Direktor antwortet: „Was sie wollen? Das ist doch klar, sie wollen ihr Eintrittsgeld wieder haben.“

Angebeküht. Karlchen: „Wie werdet ihr denn dieses Jahr Weihnachten feiern?“ — Fräulein: „Ich weiß noch nicht. Am liebsten wäre mir's, wenn es so gefeiert würde, daß es gleich bis zum nächsten dauerte!“

Das Liebste auf der Welt. Es war in der Weihnachtswoche. Der Besucher hatte dem kleinen Kuri ein Paket Pfefferkuchen mitgebracht und unterhielt sich nun mit ihm. „Sag mal, Kurichen“, fragte es schließlich, „was ist dir denn das allerliebste auf der ganzen Welt?“ Der Papa, die Mama, die kleine Schwester oder der Großpapa?“ — „Pfefferkuchen“, erwiderte prompt der kleine Mann, der eifrig laute.

Schön gesagt. Der reiche Kriegsgewinnler Knolle besucht einen Ball, tanzt aber selbst gar nicht. „Aber warum tanzen Sie denn nicht einmal?“ fragt ihn der Festgeber, und Herr Knolle spricht majestätisch: „Wozu soll ich tanzen — es dreht sich hier ja doch alles um mich!“

Bekehrung. „Oh, mein Fräulein, meine Liebe zu Ihnen übersteigt alle Grenzen.“ — „Sie meinen wohl, Ihre Liebe zu meinem Vermögen, nicht wahr?“ — „Gewiß nicht. Sie dürfen nicht denken, daß ich in Ihnen nur das goldene Kalb anbetet!“

Resignation. „Wie geht es Ihnen, Herr Hopfenreiter?“ — „Sie sehen's ja an meinem Anzug — glänzend!“ — „Beigemaß.“ Lehrer: „Peter — was ist ein Buchengericht?“ — Peter: „Schweinepötelkamm mit Kartoffelpüree!“

Kompliment. „Guten Tag, gnädige Frau, wie geht es Ihnen? Ich habe Sie ja eine Weigleil nicht gesehen.“ — „Und doch haben Sie mich gleich wiedererkannt?“ — „Ja, sehen Sie, solch liebes altes Gesicht vergißt man nicht so rasch.“

Gemeinheit. Ein Mann, der eine sehr hübsche, aber auch sehr launenhafte Frau hatte, erhielt einen Brief des Inhalts, daß er sofort 500 000 Mark an einem bestimmten Platz niederlegen solle, sonst würde seine Frau geraubt und entführt werden. Statt des Geldes schrieb der Gatte folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr Erpresser! Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß ich überhaupt nicht 500 000 Mark besitze, Ihre Forderung also nicht erfüllen kann. Ihr Vorschlag interessiert mich aber sehr, könnten Sie nicht eine günstigere Forderung machen?“

Ein guter Vater. „Weshalb haben Sie nur Ihre einzige Tochter Ihrem Kaffierer zur Frau gegeben?“ — „Damit, wenn er mal durchbrennt, meine Tochter auch was davon hat!“

